

Diese symbolische Veredelung hat die Siege Griechenlands zu Siegen der ganzen Welt erhoben. Und jetzt stellen wir uns vor, diese Siege waren bunt.

MARKUS KIRSCHBAUM
Karlsruhe

Gunnar Seelentag: Taten und Tugenden Traians. Herrschaftsdarstellung im Principat (*Hermes- Einzelschriften 91*); Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2004; 556 S., 78 SW-Abb.; ISBN 978-3-515-08539-7; EUR 80,00

Ende Oktober des Jahres 97 n. Chr. adoptierte der durch einen Prätorianeraufstand und die Ambitionen zweier Thronprätendenten geschwächte kinderlose Kaiser Nerva, um die Nachfolgefrage zu klären und einen drohenden Bürgerkrieg zu vermeiden, Marcus Ulpius Traianus.¹ Der spätere Kaiser Traian ist damit als der erste Thronprätendent anzusehen, der durch Adoption zum Kaisertum gelangte, ohne mit dem Vorgänger verwandt zu sein. Die von Galba vollzogene Adoption Pisos im Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. scheiterte und endete wenige Tage später in Galbas und Pisos Ermordung.² Von Beginn seines Principats an sah sich Traian mit besonderen Herausforderungen konfrontiert, seine Herrschaft zu legitimieren.

Traditionell waren für die Akzeptanz des römischen Kaisers drei Gruppen von besonderer Bedeutung: Senat, Heer und *Plebs urbana*. Ritualisierte Kommunikation mit diesen Teilen der Bevölkerung galt als unabdingbar zur Festigung der jeweiligen kaiserlichen Herrschaft. In diesen Bereich ist auch die Herrschaftsdarstellung durch den Princeps einzuordnen, deren unterschiedliche Facetten immer im Rahmen des Akzeptanzsystems des römischen Kaisertums zu bewerten sind und damit niemals eindimensional, sondern nur mehrschichtig und wechselweise funktionieren konnten. Diesem Komplex widmet sich die Freiburger althistorische Dissertation Gunnar Seelentags exemplarisch am Principat Traians.

Seelentag fasst den Begriff der Herrschaftsdarstellung „als einen Prozess des Herstellens von Konsens“ (S. 16) auf. Dabei ist entscheidend, dass dieser Konsens in der Verhandlung über gegenseitige Erwartungen und deren Erfüllung besteht. Diese weite Begriffsdefinition ermöglicht es Seelentag, die unterschiedlichen Bereiche und Medien herrscherlicher Repräsentation und ritualisierter Kommunikation zu behandeln. Die Verdichtung und Kombination verschiedener Herrscherrollen konstituierte die spezifische Imago des Princeps (vgl. S. 35–42). Die kaiserliche Imago konnte Beschädigung erfahren, wenn der Kaiser den ihm traditionell zugeschriebenen *virtutes* nicht

1 Für die genauen historisch-politischen Zusammenhänge und deren Niederschlag in literarischen Quellen vgl. KARL-HEINZ SCHWARTE: Trajans Regierungsbeginn und der „Agricola“ des Tacitus. In: *Bonner Jahrbuch* 179 (1979), S. 139–175.

2 Vgl. dazu JOHANNES STRAUB: Dignatio Caesaris. In: *Legio VII Gemina*; Leon 1970, S. 156–179; wieder abgedruckt in: DERS.: *Regeneratio Imperii. Aufsätze über Roms Kaisertum und Reich im Spiegel der heidnischen und christlichen Publizistik*, Bd. 1; Darmstadt 1972, S. 36–63.

»Thieme/Becker & Vollmer« digital

Der »Thieme/Becker & Vollmer«, das international bedeutendste biografische Lexikon der bildenden Künstler, ist jetzt digital verfügbar. Rund 250.000 Künstlerbiografien befinden sich auf der CD-ROM. Anhand der Übersicht aller Künstlernamen als Lesezeichen kann der Nutzer den gewünschten Eintrag aufrufen. Die Texte sind als PDF dargestellt und per Volltextsuche frei recherchierbar. Querverweise in den Texten sind häufig verlinkt.

Ulrich Thieme/Felix Becker/Hans Vollmer

Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart

Begr. und hrsg. von Ulrich Thieme und Felix Becker (37 Bde.)

Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts

Hrsg. von Hans Vollmer (6 Bde.)

CD-ROM in Box mit achtseitigem Booklet

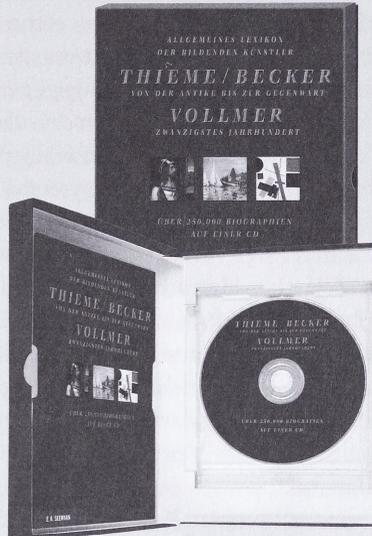
Einführungspreis bis zum 31. Mai 2009:

€ [D] 168,- € [A] 172,70 sFr 266,-

danach: € [D] 198,-

€ [A] 203,60 sFr 313,-

ISBN 978-3-86502-177-9



Ich bestelle:

___ Ex. des Thieme/Becker und Vollmer auf CD-ROM zum Einführungspreis von € 168,-.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____

Schicken Sie diesen Bestellschein an Ihre Buchhandlung oder direkt an den Verlag:
Seemann Henschel Verlag, Vertrieb, Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig,
Tel: 0341/982 10-22, Fax: 0341/982 10-19, E-Mail: henninger@seemann-henschel.de

E.A. SEEMANN

www.seemann-verlag.de

gerecht wurde. Dies konnte zum Akzeptanzverlust bei der Gesellschaftsgruppe führen, deren Erwartungen der *Princeps* nicht zu rechtfertigen vermochte. Folglich unterlag die kaiserliche Herrschaftsdarstellung einer fortwährenden Modifikation. Die ständige Reflexion der kaiserlichen Imago konnte folglich ein Bild über die Akzeptanz des jeweiligen Kaisertums vermitteln. Innerhalb dieses Systems war es Senat, Heer und Volk möglich, Forderungen an den *Princeps* zu richten, indem sie dessen Tugenden herausstellten und ihn gerade dadurch auf die von ihm propagierten *virtutes* festlegten. Für diesen Mechanismus prägt Seelentag in seinem einleitenden Kapitel (S. 12–42) den Begriff des „affirmativen Forderns“ (S. 30 und passim), der wiederum dem *Princeps* verdeutlichte, welche Facetten seiner Herrschaftsdarstellung von den relevanten Gruppen rezipiert wurden.

Für Seelentags Untersuchungsgegenstand sind dabei die kaiserlichen *potestates*, *tribunicia potestas* und *imperium proconsulare*, weniger von Interesse. Die *potestates*, die für die Legitimität des römischen Kaisertums relevant waren, versteht Seelentag als „Manifestationen des Akzeptanzsystems“ (S. 20). Auf diese Weise tritt die legitimatorische Komponente des Kaisertums nicht völlig in den Hintergrund.³ Seelentags Arbeit betrachtet zwei verschiedene Phasen der traianischen Herrschaft. Zunächst stehen die Zeit des Herrschaftsantritts, die Abwesenheit von Rom und die frühe traianische Herrschaft in zwei Kapiteln im Vordergrund. Anschließend wendet sich Seelentag in zwei weiteren Kapiteln der Konsolidierungsphase des traianischen Principats nach den erfolgreichen Dakerkriegen zu. Auf diese Weise spannt Seelentag die traianische Herrschaftsdarstellung in einen chronologischen Rahmen ein, der es ihm ermöglicht, konkrete Veränderungen und Modifikationen der traianischen Herrscherrollen aufzuzeigen.

In einem zweiten Kapitel (S. 44–212) thematisiert Seelentag Traians Zeit am Rhein und den Regierungsantritt bis zur Ankunft des Kaisers in Rom. Nach seiner Adoption und dem Tode Nervas strebte der neue *Princeps* zunächst keine schnelle Rückkehr nach Rom an, sondern war darauf bedacht, vorher seine militärische Imago zu rechtfertigen und auf diesem Wege Distanzierung gegenüber Domitian erkennen zu lassen. So strebte Traian an, die militärischen Erfolge des letzten Flaviers in den Hintergrund treten zu lassen und damit der *memoria* zu entziehen. Dabei durfte der Kaiser die Kommunikation mit anderen gesellschaftlich relevanten Gruppen nicht vernachlässigen. Insbesondere die Frage, wem Traian sein Kaisertum verdanke, war geeignet, um programmatisch auf Münzmissionen die Rolle des Senats für Traians Herrschaft zu betonen. Während eine erste Münzserie nach Antritt des Principats durch Traian noch die *providentia* herausstellte, die in dieser Zeit aufgrund der bildlichen Darstellung auf dem Revers konkret auf Nerva zu beziehen war, wurde nur

3 Besonders EGON FLAIG stellt die entscheidende Rolle der Akzeptanz für das römische Kaisertum heraus; – vgl. EGON FLAIG: Den Kaiser herausfordern. Die Usurpation im Römischen Reich (*Historische Studien* 7); Frankfurt, New York 1992 [Rez. RALF URBAN: *Bonner Jahrbuch* 195 (1995), S. 691–700]; – DERS.: Für eine Konzeptionalisierung der Usurpation im spätrömischen Reich. In: FRANÇOIS PASCHOUD und JOACHIM SZIDAT (Hg.): Usurpationen in der Spätantike (*Historia-Einzelschriften* 111); Stuttgart 1997, S. 15–33.

wenig später die *providentia senatus* propagiert und so die Rolle Nervas für das traianische Kaisertum relativiert.⁴ Seelentag interpretiert die Münzlegende gemeinsam mit der bildlichen Darstellung. Der *Genius Senatus* überreicht dem Kaiser einen Globus, den dieser mit einer Hand annimmt. Der Senat erscheint als Vermittler der Herrschaft an den Kaiser, der diese Aufgabe mit Leichtigkeit wahrzunehmen vermag. Das traianische Silbermultiplum wurde geprägt in Zeiten, da sich Traian noch an der Donau aufhielt. Programmatisch verdeutlichte der Kaiser durch sein Verhalten in dieser Zeit, dass er nicht gewillt war, dem Senat den Status einzuräumen, den das Gremium für sich forderte. Gleichzeitig nahm Traian dem Statusverlust des Senats die Brisanz, indem er dessen *dignitas* und *auctoritas* dadurch anerkannte, dass er vorgab, seine Herrschaft dem Senat zu verdanken. Wenn diese vom Princeps initiierten ideologischen Versatzstücke Niederschlag in literarischen Quellen fanden, offenbarte dies dem Kaiser die Akzeptanz seines Programms.

In diesem Kontext interpretiert Seelentag einen traianischen *Aureus*, der die befriedete Germania mit Palmzweig, dem typischen Attribut der *Pax*, darstellt.⁵ Dieser wird kontrastiert mit einem Denar Domitians, der eine klagende, unterworfenen Germania mit einem zerbrochenen Speer als Attribut abbildet.⁶ Traian konnte folglich von sich behaupten, Domitian übertroffen zu haben, da es ihm gelang, Germania nicht nur zu unterwerfen, sondern auch zu befrieden. Dieses ikonografische Programm sieht Seelentag auch bei Martial reflektiert, der in seinen Epigrammen die Germania als blühende Provinz darstellt, indem er von der Imagination des Rheins ausgeht und konstatiert, dass dem Fluss das durch Domitian abgebrochene Horn von Traian zurückgegeben worden sei.⁷ Die von Traian initiierten Versatzstücke der Herrschaftsdarstellung wurden also in literarischen Quellen rezipiert und damit akzeptiert. Mit der „Germania“ des Tacitus wendet sich Seelentag dem gleichen Kontext zu. Dabei erhebt Seelentag den Anspruch, der erste zu sein, der diese taciteische Schrift auf die Abwesenheit Traians von Rom beziehe (vgl. S. 135, 137, 144 f.). So kann Seelentag an dieser Stelle die „Germania“ des Tacitus „als ein Zeugnis des affirmativen Forderns im Rahmen der senatorisch-kaiserlichen Kommunikation“ (S. 147) deklarieren. Intention des Tacitus sei gewesen, Traian zu einer raschen Rückkehr nach Rom zu bewegen. Bei der Behandlung der taciteischen „Germania“ weicht Seelentag von der *communis opinio* der Forschung ab und schließt sich Jan-Wilhelm Beck⁸ an, der die „Germania“ als vor dem „Agricola“ entstandene erste Schrift des Tacitus ansieht (vgl. S. 139). Beck favorisiert im Interesse seiner Interpretation dieser Schrift als

4 Vgl. RIC Traian Nr. 28 im Vergleich zu BMC RomEmp Traian Nr. 55* mit Tafel 10 Nr. 4.

5 Vgl. RIC Traian Nr. 5; BMC RomEmp Traian Nr. 8 mit Tafel 9 Nr. 5; Paul L. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts, Teil 1: Die Reichsprägung zur Zeit des Traian, Stuttgart 1931, S. 69 f. mit Tafel 1 Nr. 12.

6 Vgl. RIC Domitian Nr. 69 mit Tafel 5 Nr. 79.

7 Martial (X 7; VII 7,3) legt dabei die in Verg. Aen. VIII 727 geprägte Junktur des *Rhenus bicornis* zugrunde; vgl. demnächst dazu ausführlich ISABELLE KÜNZER und ULRICH LAMBRECHT: *Rhenus bicornis*. Der Rhein im Denken der Römer.

8 JAN-WILHELM BECK: „Germania“ – „Agricola“. Zwei Kapitel zu Tacitus' zwei kleinen Schriften. Untersuchungen zur ihrer Intention und Datierung sowie zur Entwicklung ihres Verfassers (*Spudasmata* 68); Hildesheim, u. a. 1998.

Stellungnahme gegen eine offensive Germanienpolitik die möglichst frühzeitige Publikation unmittelbar nach dem Principatsantritt Traians. Manches spricht jedoch dafür, dass der taciteische „Agricola“ die Erstschrift ist und die „Germania“ sechs bis zwölf Monate später folgte.⁹

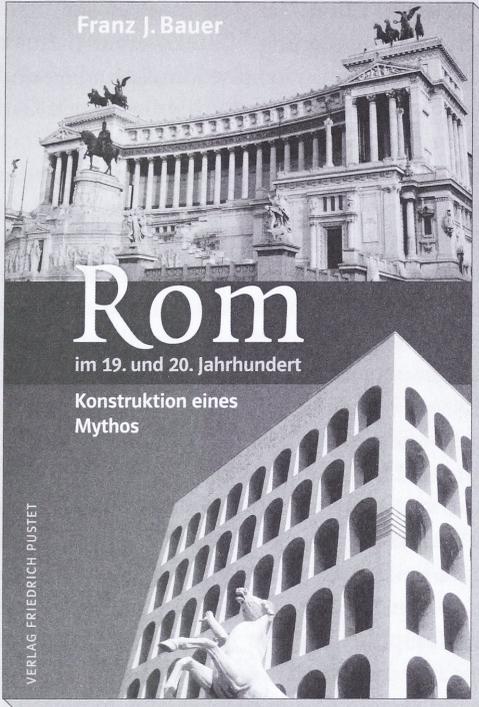
Den Panegyricus, den Plinius als *gratiarum actio* anlässlich seines Konsulatsantritts am 1. September 100 n. Chr. hielt und anschließend publizierte, untersucht Seelentag in seinem dritten Kapitel (S. 214–296) unter dem Aspekt der darin aufgenommenen Modi der traianischen Herrschaftsdarstellung. Seelentag gelangt zu dem Ergebnis, dass der Panegyricus als ein kommunikatives Ritual zwischen Princeps und Senat zu bewerten sei, das mit dem Ziel verbunden war, einen zweifachen Konsens zu vermitteln, einerseits der Senatoren untereinander als geschlossener Gruppe und andererseits zwischen Senatorenschaft und Kaiser. Somit könne Plinius als Repräsentant des Senats gelten, der eine kollektive Meinung gegenüber dem Herrscher artikulierte und sich auf diese Weise mit der kaiserlichen Herrschaftsdarstellung auseinandersetzte. Auf diese Weise erhielt der Kaiser ein Bild darüber, welche Facetten seiner Imago vom Senat reflektiert wurden. Die Rezeption von Elementen der kaiserlichen Herrschaftsdarstellung bedeutete zugleich auch deren Akzeptanz, wie Seelentag herausstellt. In diesem Zusammenhang gelingt es Seelentag erneut, den Mechanismus des „affirmativen Forderns“ herauszustellen, so dass der Panegyricus des Plinius als ein Dokument gegenseitigen Forderns und Anerkennens zu betrachten ist. Seelentag setzt sich damit deutlich von Karl Strobel, der den Panegyricus primär unter dem Aspekt der senatorischen Schmeichelei gegenüber dem Kaiser wertet, und von Frank Beutel ab, der die *gratiarum actio* des Plinius als Äußerung der stoischen Senatsopposition auffasst.¹⁰

Nach den erfolgreichen Dakerkriegen war die militärische Imago Traians endgültig konsolidiert. Also konnte sich ab diesem Zeitpunkt deutlicher und allgemein sichtbar die traianische Herrschaftsdarstellung in der umfangreichen Baupolitik des Kaisers offenbaren. Dem Traiansforum widmet Seelentag sein viertes Kapitel (S. 298–408). Der Komplex des Traiansforums ermöglichte es dem Kaiser, seine unterschiedlichen Herrscherrollen nach außen zu präsentieren und auf die Außenwahrnehmung seiner Person gezielt Einfluss zu nehmen. Seelentag ordnet die Bildersprache des Forum Traiani konsequent in den Kontext der traianischen Herrschaftsdarstellung ein.

9 Grundlegend dazu: ROBERT OGILVIE und IAN RICHMOND: *Cornelii Taciti De vita Agricolae*; 7. ed. Oxford 1992, S. 10f.; – RONALD SYME: *Tacitus*, Bd. 1; Special ed. Oxford 1997, S. 19; für eine Frühdatierung des „Agricola“ ebenso: KARL-HEINZ SCHWARTE: Trajans Regierungsbeginn und der ‚Agricola‘ des Tacitus. In: *Bonner Jahrbuch* 179 (1979), S. 139–175; hier: S. 139 Anm. 1; – GERHARD PETERSMANN: Die Agricola-Biographie des Tacitus. Versuch einer Deutung. In: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* II 33,3 (1991), S. 1785–1806; hier: S. 1785; ROBERT OGILVIE: An interim report on Tacitus’ Agricola. In: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* II 33,3 (1991), S. 1714–1740; hier: S. 1715.

10 Vgl. z. B. KARL STROBEL: Zu zeitgeschichtlichen Aspekten im Panegyricus des jüngeren Plinius. Trajan – „*imperator invictus*“ und „*novum ad principatum iter*“. In: KARL STROBEL und JOACHIM KNAPPE: Zur Deutung von Geschichte in Antike und Mittelalter. Plinius d. J. „Panegyricus“. „Historia apocrypha“ der „Legenda aurea“ (Bamberger Hochschulschriften 11); Bamberg 1985, S. 9–112; – FRANK BEUTEL: Vergangenheit als Politik. Neue Aspekte im Werk des jüngeren Plinius (*Studien zur klassischen Philologie* 121); Frankfurt/Main u. a. 2000; bes. S. 116–127.

Rom in der Moderne



Franz J. Bauer
Rom im 19. und
 20. Jahrhundert –
 Konstruktion
 eines Mythos

360 Seiten, 62 Abb.
 Geb. mit Schutzumschlag
 ISBN 978-3-7917-2171-2
 € (D) 34,90

Rom war Haupt eines antiken Weltreichs, dann Zentrum der weltumspannenden Kirche und Sitz des Papsttums: All das hat zahllose Zeugnisse hinterlassen, die heute noch sichtbar sind und die Wahrnehmung von Rom, der ‚Ewigen‘, prägen. Und dennoch: Die Stadt, wie sie heute dem Besucher entgegentritt, ist das Produkt einer Entwicklung, die vor nicht einmal 150 Jahren erst begonnen hat.

Als das Rom der Päpste 1870 von dem jungen Königreich Italien in Besitz genommen wurde, war es zwar reich an ehrwürdigen Denkmälern aller Epochen, aber ihm fehlte alles, was nach den großen Vorbildern von London oder Paris die Hauptstadt eines modernen Staates ausmachte.

Wie aus dieser malerisch verwahrlosten, gleichsam aus der Zeit gefallenen Stadt des Stillstandes die Kapitale des heutigen Italien wurde, ist das Thema dieses Buches.

Verlag Friedrich Pustet www.pustet.de

Mit diesem Komplex habe Traian angestrebt, konkrete Normen des Principats, spezifisch eigene Vorstellungen sowie aktuelle politische Zusammenhänge zu verbinden. Auf diese Weise führte Traian die Relevanz bestimmter Elemente der Vergangenheit für seine eigene Gegenwart und Herrschaft vor. Seelentag versteht das Traiansforum daher als Erinnerungsort (vgl. S. 301), der Angebote für eine funktionalisierte Ausdeutung der Vergangenheit wie der Gegenwart zur Verfügung stellte. Er betont in diesem Zusammenhang zu Recht, dass ein Erinnerungsort erst „in der Vernetzung mit anderen Medien seine spezifische Semantisierung“ (S. 303) erhalte. Aus diesem Grund bindet Seelentag das Traiansforum diachron in seine konzeptuellen und architektonischen Vorbilder sowie synchron in zeitgenössische Medien der traianischen Zeit ein.

In Anlehnung an Paul Zanker¹¹ stellt Seelentag die militärische Ikonografie des Forums heraus. Doch setzt sich Seelentag insofern deutlich von dessen Position ab, dass er die von Zanker festgestellten Anklänge des Traiansforums an die Feldlagerarchitektur zwar bestätigt, doch deren Rezeption durch stadtrömische Betrachter in Frage stellt. Die intensive Vertrautheit der stadtrömischen Bevölkerung mit der militärischen Architektur dürfe für eine entsprechende Rezeption des Traiansforums nicht vorausgesetzt werden. Demgegenüber weist Seelentag auf die Propagierung der Segnungen des Friedens mittels des Forums hin. Somit sei von Traian eher beabsichtigt worden, die Folgen der Expansionspolitik Traians, den inneren und äußeren Frieden, die in der kaiserlichen *virtus* und in der *virtus* des Heeres begründet waren, in memorialer Konzeption herauszustellen. Dementsprechend sei am Traiansforum die monumentale Überhöhung des Siegers für Gegenwart und Nachwelt visualisiert worden. In diesem Zusammenhang weiß Seelentag das Fehlen eines Göttertempels am Traiansforum, einen Gegensatz zu sonstigen stadtrömischen Kaiserforen, plausibel zu erklären. Die Weihung eines Tempels hätte die Aufmerksamkeit von Traian und seiner *virtus*, der die *salus imperii* zuzuschreiben war, abgelenkt. Einzig Traian sollte als *Heros* und später als *Divus* auf seinem Forum präsent sein. In diesen Kontext ordnet Seelentag sodann die Traianssäule, das kaiserliche Grabmal, ein. Aufgrund der Größe des Raumes, den das Traiansforum einnahm, sei die Leistung Traians für das römische Volk bereits sichtbar gewesen, doch wurde dies durch den Fries der Traianssäule noch ergänzend visualisiert.

Seelentag verankert die Traianssäule in der Tradition der republikanischen *columnae rostratae*. Die republikanischen Ehrensäulen kulminierten jedoch in der Präsentation militärischer Leistungen. Die Traianssäule veranschauliche demgegenüber eine Vielzahl an Leistungen und Herrschertugenden, die durch ihre öffentliche Präsentation transparent und zur affirmativen Bewertung empfohlen würden. Auf diese Weise gelang es Traian, die republikanische Tradition noch zu übertreffen.

Ein fünftes Kapitel (S. 410–484) behandelt im Anschluss daran die traianischen Restitutionsmünzen. Diese Münzmissionen kopierten Münzen der Vergangenheit. Doch ließ Traian deren Erscheinungsbild zum Teil erheblich verändern. Mit Hilfe die-

11 Vgl. PAUL ZANKER: Forum Traiani. In: *Archäologischer Anzeiger* 85 (1970), S. 499–544.

ser Emissionen konnte über etablierte Darstellungsformulare auf Aktuelles hingewiesen werden. Die Restitutionsmünzen werden durch Seelentag, wie auch zuvor bereits das Traiansforum, diachron und synchron zu anderen kaiserzeitlichen Medien betrachtet. Aufgrund der inhaltlichen Bezüge untereinander geht Seelentag von einer Münzserie aus, die nur in einer geringen Auflage emittiert und an einen exklusiven Adressatenkreis verschenkt wurde. Seelentag konstatiert in der reflektierten Programmatik Parallelen zwischen den Restitutionsmünzen, der Reichsprägung sowie den Monumenten der traianischen Zeit, so dass sich die unterschiedlichen Medien in ihrer Aussage ergänzten. Damit sei letztlich die Intention verbunden gewesen, die Taten des Kaisers vergleichbar zu gestalten und die „herrscherliche Imago als Kulminationspunkt vergangener Taten und Tugenden“ (S. 430) zu präsentieren.

Seelentag weiß in einem letzten, zusammenfassenden Kapitel (S. 486–501) auch Kritik an der traianischen Imago aufzuzeigen und damit zu belegen, dass eine andere Wahrnehmung der Herrschaftsdarstellung ebenso vorhanden war. Diese Sicht wurde durch Sueton und Cassius Dio sowie in der Hadriansvita der *Historia Augusta* jedoch erst in nachtraianischer Zeit geäußert. Ein ausführliches Literaturverzeichnis, Quellen- und Sachregister runden die Monographie ab. Seelentag verwebt geschickt Elemente der kaiserlichen Selbstdarstellung sowie deren bildliche Präsentation, Rezeption und Akzeptanz durch die gesellschaftlich relevanten Gruppen des *Imperium Romanum*. Dabei versteht er es, die Spezifika unterschiedlichster Quellengattungen in ihren methodischen Eigenarten zu berücksichtigen und geistreich miteinander zu kombinieren. Deren umfassende Interpretation unter einheitlicher Fragestellung, die Seelentag auf diesem Wege leistet, zeichnet die Publikation aus. Seelentag geht von einem weiten Bildbegriff aus. Auch Kommunikation und Rituale verdichteten sich zu Sinneseindrücken und sind damit in der Lage, *imagines* zu konstituieren. Mit seinem multiperspektivischen kulturgeschichtlichen Zugang setzt Seelentag nicht nur für die altertumswissenschaftliche Forschung Akzente.

ISABELLE KÜNZER

Universität Koblenz-Landau

Campus Koblenz

Andrea Binsfeld: *Vivas in deo. Die Graffiti der frühchristlichen Kirchenanlage in Trier* (Die Trierer Domgrabung, Bd. 5); Trier: Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Trier 2006; 256 S. mit 28 Abb. im Text, 45 Taf.; ISBN 3-9807895-7-8

Die vorliegende Arbeit, eine im Jahr 2001 abgeschlossene althistorische Dissertation, behandelt die Ritzinschriften, die auf gemauerten Chorschranken in der Südostbasilika des frühchristlichen Kirchenkomplexes in Trier gefunden worden waren. Schranke I entstand zwischen den 330er Jahren und der Mitte des 4. Jhs. oder kurz danach, Schranke II während der Regierungszeit Kaiser Valentinians I. (364–375), als die Bauarbeiten an der Kirchenanlage wieder aufgenommen wurden (S. 20). Ihre Zerstörung